

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 26. Dezember 1969

4. Jahrgang Nr. 256 (1 030)

Preis
3 Koppen

INFORMATIONSMITTEILUNG

Über die Plenartagung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 25. Dezember 1969 setzte in Alma-Ata das XII. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, das den Ergebnissen des Dezemberplenums des ZK der KPdSU und den Aufgaben der Parteiorganisation der Republik in der Sicherstellung der Erfüllung des Fünfjahresplans der Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR gewidmet ist, seine Arbeit fort.

Auf dem Plenum wurde die Erörterung des Referats des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. KUNAJEW fortgesetzt. In den Debatten sprachen die Genossen: A. K. PROTOSANOW, Erster Sekretär des Ostkasachstans Gebietspartei-Komitees; T. I. ISSABEKOWA, Flotator der Blei-Aufbereitungsanlage von Balchach; A. M. BORODIN, Erster Sekretär des Kustanai-Gebietspartei-Komitees; M. P. KARPENKO, Erster Sekretär des Semipalatinsker Gebietspartei-Komitees; K. A. JEGISBAJEW, Vorsitzender des Republikgewerkschaftsrats; K. S. KONAKBAJEW, Minister für Dienstleistungen an der Bevölkerung der Kasachischen SSR.

Mit einem Schlußwort trat der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. KUNAJEW auf.

Zur erörterten Frage nahm das Plenum ein-

nen Beschluß an. Das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte einmütig, voll und ganz den Beschluß des Dezemberplenums (1969) des ZK der KPdSU „Über die praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU auf dem Gebiet der Außen- und Innenpolitik“ und gab der festen Überzeugung Ausdruck, daß die Kommunisten, alle Werktätigen der Republik in den Tagen der Vorbereitung zum Jubiläum W. I. Lenins erneut ihre Organisiertheit und Geschlossenheit um das Leninische Zentralkomitee der KPdSU demonstrieren. Beispiele eines wahren kommunistischen Verhaltens zur Arbeit zeigen, dieses wichtige Ereignis im Leben unserer Partei und des ganzen Sowjetvolkes mit neuen Erfolgen in der Sache des kommunistischen Aufbaus würdigen werden.

Auf dem Plenum hielt zur zweiten Frage der Tagesordnung „Über den Verlauf der Realisierung der kritischen Bemerkungen und Vorschläge, die auf dem XII. Parteitag der Kommunistischen Partei und den Plenen des ZK der KP Kasachstans gemacht wurden“ der Zweite Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse W. N. TITOW ein Referat. Auch zu dieser Frage hat das Plenum einen Beschluß angenommen.

Damit hat das XII. Plenum des ZK Kasachstans seine Arbeit abgeschlossen.

INFORMATIONSMITTEILUNG

Über die Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR am 25. Dezember 1969

Am 25. Dezember 1969 wurde in Alma-Ata, im Sitzungssaal des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR die sechste Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der 7. Legislaturperiode eröffnet.

Am Tisch des Vorsitzenden — der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Deputierter Sch. JESSENOW, die Stellvertreter des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, die Deputierten L. N. ANDRIANOWA, Sh. A. APPASSOWA, W. I. PODJABLONSKI.

In den Logen — der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. KUNAJEW, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans M. B. BEJSEBAJEW, A. M. WARTANJAN, S. N. IMASCHEW, G. A. KOSLOW, A. S. KOLEBAJEW, G. A. MELNIK, S. B. NIJABEKOW, W. N. TITOW, die Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans A. A. ASKAROW, I. G. SLASHNEW, Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und Mitglieder der Regierung der Kasachischen SSR.

Die Tagung eröffnete der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Deputierter Sch. JESSENOW.

Die Deputierten ehrten durch Aufstehen das Andenken der Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR D. ISHANGOSIN und I. P. SCHULJAKOW, die in der Zeit zwischen der fünften und sechsten Tagung verstorben sind.

Einmütig wurde folgende Tagesordnung der Tagung bestätigt:

1. Über den Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1970.

2. Über den Staatshaushaltsplan der Kasachischen SSR für das Jahr 1970 und die Durchführung des Staatshaushaltsplans der Kasachischen SSR für das Jahr 1968.

3. Beschäftigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

Mit einem Referat „Über den Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1970“ trat der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, Vorsitzender des Staatlichen Plankomitees der Kasachischen SSR, der Deputierte K. KETEBAJEW auf.

Mit einem Referat „Über den Staatshaushaltsplan der Kasachischen SSR für das Jahr 1970 und die Durchführung des Staatshaushaltsplans der Kasachischen SSR für das Jahr 1968“ trat der Minister für Finanzen der Kasachischen SSR, Deputierter I. L. KIM auf.

Mit einem Korreferat der Plan-Haushaltskommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR „Über den Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1970, den Staatshaushaltsplan der Kasachischen SSR für das Jahr 1970 und die Durchführung des Staatshaushaltsplans der Kasachischen SSR für das Jahr 1968“ trat der Vorsitzende der Plan-Haushaltskommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, der Deputierte A. ADILOV auf.

Die sechste Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR setzt ihre Arbeit fort.

Über die Ergebnisse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU und die Aufgaben der Parteiorganisation der Republik in der Gewährleistung der Erfüllung des Fünfjahresplans der Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR

Referat des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. KUNAJEW auf dem Plenum des ZK der KP Kasachstans am 24. Dezember 1969

Genossen! In den Dokumenten, die auf dem Plenum des ZK der KPdSU, das am 15. Dezember 1969 stattgefunden hat, und auf der V. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR angenommen wurden, in der Rede des Genossen L. I. Breschnew auf dem Plenum ist das konkrete Aktionsprogramm für die Kommunistische Partei und das ganze Sowjetvolk im abschließenden Jahr des Planjahres dargestellt. Auf dem Plenum des ZK wurde vermerkt, daß unsere Partei, ihr Leninisches Zentralkomitee und das Politbüro die Beschlüsse des XXIII. Parteitages erfüllen, eine feste Arbeit in der weiteren Entwicklung der Volkswirtschaft, der Festigung der ökonomischen Macht des Landes, der Hebung des Lebensstandards des Volkes sowie zur Gesundung der internationalen Lage geleistet haben.

Die Bilanz der vier Jahre des Planjahres zeigt, daß dank der Anstrengungen der Arbeiterklasse der Kolchosbauernschaft, unserer Intelligenz in den vergangenen Jahren große Erfolge im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau erreicht wurden und ein neuer Schritt auf dem Weg des Aufbaus des Kommunismus gemacht wurde.

Das gegenwärtige Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, das sich von den Fortschritten des Dezemberplenums des ZK der KPdSU leiten läßt, muß die Bilanz unserer Arbeit in vier Jahren ziehen und die akuten Aufgaben in der Erfüllung des Plans der Volkswirtschaft für das Planjahr 1970, das ein Jahr der größten politischen Ereignisse sein wird, erörtern. In dem abschließenden Jahr des Planjahres wurden die Sowjetmächten ein Ereignis von historischer Weltbedeutung beglückt — den 100. Geburtstag W. I. Lenins. Außerdem jährt sich in demselben Jahr der 25. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg und des 20. Jahrestages der Sowjetkasachstans.

Es ist ganz verständlich, daß das alles uns verpflichtet, eine äußerst große organisatorische Arbeit für das würdige Gedenken dieser dankwürdigen Daten durchzuführen streng und sachlich, im Geiste neuer, erhabener Forderungen des ZK der KPdSU, das zu analysieren, was schon getan wurde, und unsere Aufgaben für den erfolgreichen Abschluß des Planjahres, für die Beschleunigung der Tempos der

Entwicklung der Ökonomie und Kultur, die weitere Hebung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion zu bestimmen. Die Werktätigen Kasachstans, die Beschlüsse des XII. Parteitages erfüllen und den Wettbewerb zu Ehren des Lenin-Jubiläums entfalten, haben zusammen mit dem ganzen Land bemerkenswerte Erfolge im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau erreicht. Nach vorläufigen Angaben wird die Produktion der Erzeugnisse der Industrie in vier Jahren ungefähr um 42 Prozent anwachsen. Insgesamt wird man in der Volkswirtschaft mehr als 103 Milliarden Rubel Investitionen verwerten oder um 13,1 Prozent mehr als in den vorangehenden vier Jahren.

In diese Zeit wurden bei uns fast für 9 Milliarden Rubel Grundfonds dem Betrieb übergeben, 160 neue Industrieobjekte gebaut und in den funktionierenden Betrieben etwa 150 Hallen errichtet. In hohem Tempo entwickeln sich auch solche neuen großen Industriezentren wie die Dshambul-Karataur, das von Mangyschak, Kustanai-Lisakowsk, Karaganda-Temirtau, Ostkasachstans und Pawlodar-Ekibastuln. Eine bedeutende Arbeit wurde auch auf dem Gebiet der Landwirtschaft geleistet. Die Produktion von Getreide betrug 79,6 Millionen Tonnen oder wurde im Vergleich zu den vergangenen vier Jahren um 37 Prozent erhöht, von Zuckerrüben — um 43,5 Prozent, von Kartoffeln — um 46,7 Prozent, um 15,4 Prozent.

Auch die Produktion der Viehzucht wurde gehoben. In der zu erzielenden Zeitspanne wird man 5,5 Millionen Tonnen Fleisch produzieren oder um 13 Prozent mehr als im Vergleich zu den Jahren 1962-1965, Milch — 15 Millionen Tonnen oder um 26 Prozent mehr, Eier um 31,4 Prozent und Wolle — um 14,4 Prozent mehr.

In der Republik wurden hohe Wachstumstempo des Nationalinkommens erreicht. In den ersten drei Jahren ist es fast um 43 Prozent angewachsen. Der Gewinn hat sich 1968 in allen Zweigen der Volkswirtschaft bis zu 1,5 Milliarden Rubel vergrößert und wird im laufenden Jahr etwa 2,2 Milliarden Rubel erreichen.

Weitere Entwicklung erfahren die Mittel des Verkehrs und Fernmeldewesens. Es wurden neue Hauptesbeinhaltungen dem Aufbau übergeben. Das Netz der Autostraßen mit harter Decke wurde um 12000 Kilometer verlängert. In den vergangenen Jahren des

Planjahres wurden große Maßnahmen in der weiteren Verbesserung der Lebensverhältnisse, der Hebung des Wohlstandes der Werktätigen verwirklicht. Allein für den Wohnungsbau wurden etwa 2,4 Milliarden Rubel der staatlichen Investitionen verwertet und auf Kosten aller Quellen der Finanzierung mehr als insgesamt 17 Millionen Quadratmeter Wohnraum fertiggestellt. Das bedeutet, daß ungefähr 450 000 Wohnungen schlüsselfertig gemacht wurden.

In derselben Periode haben sich die Realeinkommen in der Berechnung pro Kopf der Bevölkerung um 17,4 Prozent vergrößert. Die Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung wird auch durch das bedeutende Wachstum des Handeinkommens charakterisiert, das um 34,4 Prozent gewachsen ist und in der Berechnung pro Kopf der Bevölkerung — um 23,8 Prozent.

Eine große Arbeit wurde in der weiteren Entwicklung der Hoch- und Mittelschulbildung, der Bildung, Kultur, Kunst und im Gesundheitswesen erzielt. An 43 Hochschulen und 187 Technikumstudien mehr als 400 000 Personen, an 10 337 allgemeinbildenden Schulen lernen mehr als 3 Millionen Kinder.

Das in den vier Jahren insgesamt geleistete charakterisierend, kann man den Schluß ziehen, daß diese Zeitspanne für die Republik eine Periode der unablässigen Hebung aller Zweige der Volkswirtschaft der Zunahme der Rolle Kasachstans in der Allunions-Arbeitsverteilung war. Erfolge haben wir große, sagte Genosse A. D. Kunajew, doch müssen wir uns immer kritisch dazu verhalten, was getan wurde, um so mehr, da es bei uns Fehlgriffe und ungelöste Aufgaben gibt.

Bevor ich unsere Arbeit in den vorliegenden Jahren analysiere, erlaube Sie mir, kurz über den Entwurf des Volkswirtschaftsplans für das Jahr 1970 zu berichten. Augenscheinlich ist es nicht nötig, von allen Plankennziffern und -aufgaben ausführlich zu sprechen, die für das letzte Planjahr vorgemerkt sind. Die gemeinsame prinzipielle Linie dieses Plans besteht darin, daß erstens die wichtigsten sozialökonomischen Aufgaben zu bewältigen, die von den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU bestimmt wurden. Der Kurs auf die weitere Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und die Vervollkommnung ihrer Struktur, auf die Verbesserung der wesentlichen volkswirtschaftlichen Proportionen

wird fortgeführt, große Aufmerksamkeit wird der vollständigen Ausbalancierung aller ihrer Teile, der Erhöhung der Qualitätskennziffern in der Arbeit geschenkt.

Es ist vorgemerkt, den Umfang der gesellschaftlichen Brutproduktion im Vergleich zu 1969 um 9,2 Prozent und den des Nationalinkommens um 10 Prozent zu erhöhen. Der durchschnittliche Jahreswert der Grundproduktionsfonds soll um 9,5 Prozent steigen, und der Gesamtumfang der Industrieproduktion — um 8 Prozent.

In höherem Tempo im Vergleich zu den anderen Zweigen werden sich die Elektroenergie, die Erdölgewinnung, Gas- und Chemieindustrie wie auch der Maschinenbau entwickeln. Die Kohlenzeugung soll bis auf 60,7 Millionen Tonnen wachsen, Zement auf 5,6 Millionen Tonnen, die Stahlerzeugung auf 2,3 Millionen, die Walzstahlerzeugung — auf 2,5 Millionen, von Mineralölen — auf 1,6 Millionen, von Zement — auf 1,6 Millionen Tonnen, Elektroenergie — auf 34,4 Milliarden Kilowattstunden. Die Erzeugung der Produktion der Gruppe „B“ soll sich um 9,8 Prozent vergrößern. Aus den erwähnten Angaben ist ersichtlich, was für große Aufgaben wir auf dem Gebiet der Industrieproduktion zu erfüllen haben.

1970 ist eine weitere Steigerung der Produktion und Beschaffung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vorgesehen. Wir sind verpflichtet, die Vergrößerung der Getreideproduktion gegenüber dem Stand von 1969 um 2,3 Prozent zu gewährleisten, darunter die Produktion von Reis — um 11,9, von Kartoffeln — um 6,8, von Gemüse — um 8,4, von Melonenfrüchten — um 15,3 Prozent.

Im nächsten Jahr soll die Erzeugung von Fleisch im Umfang von 1,5 Millionen Tonnen oder um 13,8 Prozent mehr als 1969 gesichert werden, die von Milch — im Umfang von 3,8 Millionen Tonnen, von Eiern — 11 Millionen Stück, Wolle — 90 000 Tonnen.

Auf dem Gebiet des Investbaus ist vorgesehen, Anlagen für eine Summe von 3 074 Millionen Rubeln zu verwerten, darunter für Baumaßnahmen 1 776 Millionen Rubel. Es wird der Bau vieler Industrieobjekte im Zentral-, Ost- und Südkasachstans, auf Mangyschak, in den Gebieten Kustanai, Pawlodar und anderen weitergeführt. Uns steht bevor, eine Arbeit großen Umfangs im Transportwesen zu erfüllen — im Bau der zweiten Linie Zelinograd-Pawlodar, der neuen Linie Kokschtaw — Wolodskoje, Das Netz der

Autostraßen mit fester Decke soll fast um 3000 Kilometer wachsen und vier Ende des Jahres über 39 000 Kilometer betragen, oder 36 Prozent der Gesamtmenge der Autostraßen. Eine weitere Entwicklung erfahren die Hochschul- und Fachmittelschulbildung, das Netz der Kulturanstalten, des Gesundheitswesens wird sich erweitern. Es ist notwendig, 1970 die Erfassung der Kinder mit der allgemeinen schulpflichtigen zu sichern und den Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung zu gewährleisten.

Vieles ist auf dem Gebiet der Erhöhung des materiellen und kulturellen Niveaus der Werktätigen zu leisten. Der Umfang des Einzelwarenaussetzes des Staats- und Genossenschaftshandels soll um 6,6 Prozent wachsen. In höheren Tempos wird sich die öffentliche Ernährung entwickeln. Es ist vorgesehen, den Umfang der Dienstleistungen gegenüber der zu erwartenden Erfüllung in diesem Jahr um 16 Prozent zu vergrößern.

Der Planentwurf sieht vor, auf Kosten aller Quellen der Finanzierung, der individuellen Wohnungsbau mit eingeschlossen, 4,4 Millionen Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung zu übergeben, was 127 Prozent zu der zu erwartenden Nutzungsvergrößerung des laufenden Jahres ausmacht.

Das sind kurz die allgemeinen Ziele des Planentwurfs für 1970, der auf der am 25. Dezember beginnenden Tagung des Obersten Sowjets der Republik eingehender charakterisiert werden wird.

Die Ausführung des Plans und das Ausmaß der vor uns stehenden Aufgaben richtig einzuschätzen, ist es zweckmäßig, auf einige Mängel einzugehen, die in der Organisation der praktischen Planumsetzung in den vorverflochtenen Jahren des Planjahres vorkamen.

Es ist zu vermerken, daß in den letzten Jahren auf dem Hintergrund des allgemeinen Wachstums unserer Volkswirtschaft viele Schattenseiten sichtbar wurden. Wir haben eine gewisse Herabsetzung des Wachstumstemporos der Industrieproduktion und des Nationalinkommens aufzuweisen, in einer Reihe von Zweigen werden die betrieblich genutzten Produktionsfonds ungenügend ausgenutzt, wobei wir uns bis ins kleinste und objektiv klarwerden müssen.

Wie bekannt, ist auf dem Gebiet der Industrie eine bessere Ausnutzung der Grundfonds und Auslastung der Produktionskapazitäten von erstrangiger Bedeutung. Auf die Erfüllung dieser Aufgabe als

einer Haupt- und vordringlichsten Aufgabe hat uns der XXIII. Parteitag der KPdSU mit besonderer Stärke abgezielt.

Eine scharfe Kritik für die ungenügende Ausnutzung der Grundfonds verdienen die Leiter der Brennstoff-, Eisenmetall-, Leicht- und Holzverarbeitungsindustrie, der Baustoffindustrie und einer Reihe anderer. Darzwecken müssen wir immer wieder betonen, daß die effektive Ausnutzung der Produktionsfonds und die Erhöhung der Fondseffektivität eine der wichtigsten wirtschaftlich-politischen Aufgaben aller Ministerien, Verwaltungen und der gesamten Parteiorganisation der Republik war und bleibt.

Wie in den Direktiven des Kongresses hervorgehoben wird, werden gewaltige Reserven dort aufgedeckt, wo man die wissenschaftliche Arbeitsorganisation einführt, wo man tagtäglich für hohe Organisiertheit und Disziplin in der Produktion kämpft. In den letzten Jahren wird bei uns nicht wenig für die Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation getan. Man führt Beratungen über die WAO durch, in vielen Betrieben, Anstalten und Verwaltungen, Sowchos und Kolchos sind spezielle Zentren für die Einführung der WAO geschaffen worden. Das ist alles gut. Doch wir müssen offen sagen, daß es uns noch nicht gelungen ist, Technik und Menschen auf die beste Art und Weise in einem einheitlichen Produktionsprozeß zu vereinigen, die meisten effektive Ausnutzung der Material- und Arbeitsressourcen, die unentwertete Steigerung der Arbeitsproduktivität zu gewährleisten.

Es ist allgemein bekannt, daß wissenschaftliche Arbeitsorganisation und Feuerwehremethoden unvereinbar sind. Jedoch, die Analyse der Arbeit vieler Betriebe zeigt, daß der Plan hauptsächlich in der letzten Dekade am besten gemacht wird. Unlängst wurde die Arbeit einer Reihe von Betrieben vom Standpunkt der Einhaltung der Rhythmik geprüft. Und was stellte sich heraus? Die tägliche Durchschnittsproduktion von Schiefer im Karagander Werk für Asbestemterzeugung war in der letzten Monatsdekade um 71 Prozent höher, als in der ersten Dekade. Am Technikum-Kombinat — um 94 Prozent und im Semipalatinsker Werk — um 3,3fache.

Das gleiche Bild ergab sich im Karagander Metallhüttenwerk. Feuerwehremethoden haben sich in die Arbeit vieler Gruben, Fleischkombinate und anderer Betriebe einge-

nistet. Wenn die Menschen in den ersten Tagen des Monats schwach ausgelastet sind und irgendwie arbeiten, so arbeiten sie am Monatsende Tag und Nacht, ohne Schlaf und Erholung, angetrieben von Leitern verschiedener Rangstufen. Die Feuerwehremethoden wirken sich auf die Qualität der Produktion aus. Bringen Unstimmigkeiten ins Kollektiv und es ist nicht zu verwundern, daß die Leute bestrebt sind, solche Betriebe zu verlassen. Das ist es, weshalb man den Feuerwehremethoden entschieden den Krieg erklären muß.

In diesem Zusammenhang wird es wahrscheinlich richtig sein, die Erfahrungen auszunutzen, die es in der Industrie gibt. In einer Reihe führender Betriebe hat man zwecks Erhöhung der Verantwortlichkeit für den Plan das frühere System der Abrechnung aufgegeben, bei dem der Vorschub unabhängig von der Menge und Güte der Arbeit ausbezahlt wurde, was keine Interessiertheit dafür schuf, daß die Produktionsaufgaben gleichmäßig während des ganzen Monats erfüllt wurden, jetzt werden alle technisch-ökonomischen Kennziffern der Hallen und Abschnitte, Schichten und Brigaden nicht für einen Monat, sondern für einen halben Monat, oder sogar für eine Woche geplant. Dementsprechend hat man begonnen, auch den Lohn zweimal oder viermal im Monat auszuhalen, was sich positiv auswirkte. Das Durcheinander und das Alle-Mann-an-Deck-pleien sind verschwunden, die technisch-ökonomischen Kennziffern und die Löhne der Arbeiter haben sich erhöht.

Wenn wir es verstehen, in jedem Betrieb Rhythmic zu erreichen, in den ersten Tagen eines jeden Monats mit der gleichen Auslastung arbeiten werden, wie in den letzten Tagen, dann wird sich die Ausnutzung der Produktionskapazitäten, der Industrie in der Republik bedeutend verbessern, werden sich alle anderen technisch-ökonomischen Kennziffern erhöhen und dann wird es bei uns keine Betriebe geben, die den Plan nicht erfüllen.

Weiter vermerkt D. A. Kunajew, daß in den letzten Jahren in unserer Republik auf dem Gebiet der Produktion, der fortschrittlichen Technologie, der Erneuerung der veralteten Ausrüstung nicht wenig getan wurde. Seit Beginn des Planjahres sind in der

Fortsetzung des Referats des Genossen D. A. KUNAJEW

[Anfang S. 1]

Industrie und im Bauwesen der Republik 1800 wissenschaftliche Forschungsarbeiten und Maßnahmen zur Einführung der wissenschaftlichen Methode in die Praxis vollendet worden. Die Kollektive einer Reihe von Betrieben haben in Gemeinschaft mit den Gelehrten und Projektanten einen wesentlichen Anteil des wissenschaftlichen Niveaus der Produktion erzielt.

Ein Beispiel solcher Gemeinschaft ist die Erarbeitung und Einführung neuer technologischer Prozesse in der Kupferindustrie, wofür ein Kollektiv der Arbeiter des Balchaser-Bergwerk-Kombinats, des chemisch-metallurgischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR und des Instituts „Giprozvetmet“ mit der Staatsplanung für die Vergangenheit vergewürdigt wurden.

Gleichzeitig damit kann man das Tempo der Einführung der neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion nicht als zufriedenstellend betrachten, besonders in den Betrieben der Vereinigungen „Kaschemel“ und „Kasachstann“, der Verwaltung der chemischen Industrie, des Ministeriums für Geologie, des Ministeriums für den Bau von Betrieben der Schwerindustrie, der Vereinigung der „Kasachostechnika“. In der Volkswirtschaft der Republik wird immer noch in großem Umfang die manuelle Arbeit angewandt und das ist ein starkem Mangel an Arbeitskräften.

Zwecks Beschleunigung des technischen Fortschritts, fährt D. A. Kunajew fort, sind die Ministerien und Verwaltungen verpflichtet, die einschlägigen Maßnahmen zur Erfüllung der Pläne der neuen Technik und unter anderem zur Schaffung von Experimentalforschungspunkten und industriellen Versuchseinrichtungen in den Betrieben zu treffen, was möglich ist, vollständig wissenschaftliche Forschungsarbeiten schneller in die Produktion einzubringen. In dieser Beziehung muss viel getan werden. Es genügt zu sagen, dass von 150 der größten Betriebe der Republik nur 30 experimentale Versuchspunkte, Hallen und Abschnitte haben. Charakteristisch ist auch, dass in den Werklabors und Experimentalfällen, also dort, wo das Schicksal der technischen Konstruktion entschieden wird, nur 12 Kandidaten der Wissenschaften arbeiten, während es in der Republik mehrere tausend Kandidaten und Doktoren der Wissenschaften gibt. Offensichtlich müssen wir diese Lage beseitigen.

In diesem Zusammenhang muss das Plenum heute ernsthafte Ansprüche an eine Reihe wissenschaftlicher Anstalten der Republik richten. Viele von den angehenden Wissenschaften erweisen der Produktion noch keine eigenmächtigen bedeutende Hilfe. Ihre Pläne stellen das öfteren eine Sammlung kleiner Maßnahmen dar, die keinen wesentlichen Einfluss auf die Vervollkommnung der Produktion und das Wachstum der Arbeitsproduktivität ausüben.

Wenn wir von der Notwendigkeit einer großräumigen Beschleunigung des technischen Fortschritts durch ein solches Kriterium, wie es der ökonomische Vorteil ist, nicht aus den Augen lassen, wir brauchen keine Technik, die der Technik willen und der Wissenschaft willen. Wissenschaftliche Forschungen für die Volkswirtschaft müssen in maximalem Ausmaß der Erhöhung der Effektivität der Produktion dienen, und auf diese Seite muss besondere Aufmerksamkeit richten.

Wenn wir an die Frage mit einem solchen Maßstab herangehen, so ist zu sagen, dass anfangs die Kräfte und Mittel und sogar ganz konkrete Probleme zu versorgen, die Gelehrten vieler wissenschaftlicher Anstalten, das Präsidium der Akademie der Wissenschaften der Republik in einer Reihe von Fällen einzelnen Gelehrten und sogar ganzen Kollektiven erlauben, sich mit der Ausarbeitung von ausgleichenden Themen zu beschäftigen, die nicht selten perspektivisch und weder für die Wissenschaft noch für die Praxis von Wert sind.

Indem die Institute alljährlich Hunderttausende Rubel für Forschungen verausgaben, müssen sie dieselben in Form von in die Produktion eingeführten Neuentwicklungen, Vervollkommnungen, Erfindungen zurückzuführen. Das ist ein elementares Prinzip des sozialistischen Wirtschaftens. Gleichzeitig müssen wir auf jegliche Art und Weise die Verantwortlichkeit der Ministerien und Verwaltungen der Betriebe für die Einführung der Empfehlungen der Wissenschaftler in die Praxis verstärken, das Bündnis der Wissenschaft mit der Produktion mit allen Kräften unterstützen und festigen.

Unsere ingenieur-technischen Kräfte sind berufen, eine gewaltige Rolle in der technischen Vervollkommnung der Produktion zu spielen. Gegenwärtig sind in der Industrie der Republik über 160 000 Ingenieure und Techniker beschäftigt. Das ist eine große Kraft, die man vernünftig, mit vollem Nutzeffekt auszunutzen muss.

In der gegenwärtigen Etappe richtet die Partei die Aufmerksamkeit des technischen Fortschritts nicht zufällig in den Vordergrund. In einer Periode der stürmischen wissenschaftlich-technischen Revolution verlagert sich der Schwerpunkt des ökonomischen Wettstreits zwischen dem sozialistischen Weltsystem und dem System des Kapitalismus gerade in diese Sphäre.

Eine der Hauptaufgaben des technischen Fortschritts, stellt D. A. Kunajew fest, ist die Erhöhung der Qualität der Produktion. Die Industrie der Republik stellt nicht wenig wertvolle Ergebnisse und Waren des Volkseigenen her, die den besten ausländischen Mustern nicht nachstehen und nicht auf dem Weltmarkt einer großen Nachfrage erfreuen. Ungeachtet dessen ist nicht

zu übersehen, dass viele Betriebe in dem Gebiet, die quantitative Kennziffern zu erhöhen, die Aufmerksamkeit gegenüber der Güte der Produktion geschwächt haben. Das betrifft die Kohle-, Maschinenbau-, Leicht-, Nahrungsmittel- und Möbelindustrie.

Eine der Ursachen dieser ungesunden Erscheinung besteht darin, dass in vielen Kollektiven keine Atmosphäre der Unduldsamkeit gegenüber den Ausschuldnern, gegenüber den Leuten, die oft nicht anerkennen die Ehre der Fabrik- und Werkwerke nicht teuer ist.

Wir müssen uns vorerst mit der Vorbereitung zur Vorweisung der Produktion zur staatlichen Abnahme befassen. Dabei ist eine sehr unangenehme Tatsache, dass Kasachstan, das nach dem Umfang der Produktion den dritten Platz im Lande einnimmt und seine Industrieproduktion in 70 Ländern der Welt exportiert, nur für die Abnahme hat mit dem staatlichen „Gütezeichen“ attestiert wurden, während es im Lande schon 1 200 solcher Erzeugnisse gibt.

Die Güte der Produktion — das ist nicht nur eine technische Kategorie, sondern vor allem eine soziale und politische. Deshalb steht den Parteiorganisationen, allen unseren Wirtschaftlern und in erster Linie unseren Ministern, in der Verantwortung der Arbeit, um ein solches Verhalten zu ihrer Sache zur Erzielung des patriotischen Stolzes auf das Werk ihrer Hände, auf die Ehre des Betriebs und der Republik vieles zu tun bevor.

Wie Sie sehen, gibt es bei uns auf dem Gebiet der Industrie noch viele ungelöste Probleme. Die Parteiorganisationen müssen diese Probleme und Reserven gut sehen, die Bemühungen der Kollektive gegenüber der Erreichung aller Aufgaben, Erfolge, danken, beharrlich für die bessere Ausnutzung der Grundfonds und in der Arbeit zu nehmenden Kapazitäten, für ein schnelleres Tempo des technischen Fortschritts und das Wachstum der Arbeitsproduktivität, für die Erfüllung des Plans durch jeden Betrieb kämpfen.

Weiterhin analysiert Genosse D. A. Kunajew die Lage der Dinge im Investiva, in dem in den vier Jahren des Plans die größte qualitative Veränderungen vorgenommen sind. Das Netz der Bauunternehmerorganisationen hat sich erweitert und verfestigt, sie haben begonnen, rentabiler zu arbeiten. Die Arbeitsproduktivität ist in dieser Periode um mehr als 20 Prozent gestiegen.

In den letzten Jahren wurden in der Republik ernsthafte Maßnahmen getroffen, um die Lage der Dinge im Bauwesen zu ändern. Unter anderem wurden im Volkswirtschaftsplan die alljährliche Einschränkung des Umfangs der nichtvollendeten Bauvorhaben und der Neubauten vorgesehen. Im Ergebnis wurde zum Beispiel im Jahre 1968 im Vergleich zu 1967 die Zahl der neu zu beginnenden Großobjekte um 26 Prozent vermindert. Jedoch, bis zum Gelingen ist es im Investiva noch weit. Nicht-Erfüllung der Pläne in diesem Bereich, die zweite, die in dieser Periode einer chronischen Erscheinung geworden. Die Praxis der Zerstörung der Mittel ist bei uns noch nicht beseitigt. Die vorzeitige Zerstörung der Fristen in der Industrie, um das die Arbeitsproduktivität und die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, um die Normativen, zum alljährlichen Anwachsen der nichtvollendeten Bauvorhaben führt.

Bei der Aufstellung der Pläne des Investiva für das Jahr 1970 wurde nicht möglich, die Menge der zu erfüllenden Aufgaben, das früher zugelassen wurde, zu vermeiden. Und wenn wir es verstehen, die im Bauwesen vorhandenen Mängel abzuschätzen und die volle Inbetriebnahme aller geplanten Kapazitäten zu gewährleisten, wir damit zweifellos die Erfüllung der Aufgaben des laufenden Planjahres im Bauwesen.

Es ist notwendig, vor allem besondere Aufmerksamkeit auf die volle Inbetriebnahme der Mittel zu lenken, die für das Bauwesen vorgesehen werden. Denn was kommt heraus? Wenn es um die Verteidigung des Plans geht, stellen alle Forderungen nach dem Prinzip „Her damit“, „Her damit“, was bedeutet, dass Geld erhalten haben, führen sie das Welt nicht immer beherrschende Arbeit, um es vollkommen zu verwenden. Und deshalb sieht man, wenn man die Ergebnisse des Jahres betrachtet, dass die Planvorgaben Mittel das öfteren nicht vollständig gemindert werden. Insofern in der Republik sind in ein Monaten des laufenden Jahres mehr als die Hälfte der Bauorganisationen mit ihrer Tätigkeit eingestellt worden und 187 Millionen Rubel, die für Baumaßnahmen bestimmt waren, wurden nicht gemindert.

Eine der Hauptursachen dessen sind die Mängel in allen Bauorganisationen selbst. In vielen von ihnen ist das Niveau der organisatorischen, technischen Leitung noch äußerst niedrig, gibt es große Stiefarbeiten der Mechanismen und Arbeiter, werden die fortgeschrittenen Technologien, die Komplexmechanik und andere wissenschaftliche Erfindungen noch schwach eingeführt. Die Qualität der Bauarbeiten läßt noch vieles zu wünschen übrig.

Allen ist bekannt, daß die weitere Vervollkommnung des Tempos der Entwicklung und Festigung der Produktionsbasis der Bauorganisationen abhängt. Das verstehen die Minister, die Genossen Orschowkij, Anin, Chochlow, die Parteiorganisationen natürlich, doch erschöpfende Maßnahmen zur Beschleunigung des Baus von Betrieben der Baumaterialindustrie treffen sie nicht. Seit Anfang des Jahres sind über 100 Millionen Rubel, die für diese Zwecke angewiesen worden waren, unverwertet geblieben.

Ein wichtiger Abschnitt unserer Arbeit ist der sparsame Verbrauch von Ressourcen. Die Ökonomie vorzuziehen und nicht auf dem Weltmarkt einer großen Nachfrage erfreuen. Ungeachtet dessen ist nicht

zu übersehen, daß viele Betriebe in dem Gebiet, die quantitative Kennziffern zu erhöhen, die Aufmerksamkeit gegenüber der Güte der Produktion geschwächt haben. Das betrifft die Kohle-, Maschinenbau-, Leicht-, Nahrungsmittel- und Möbelindustrie.

Eine der Ursachen dieser ungesunden Erscheinung besteht darin, dass in vielen Kollektiven keine Atmosphäre der Unduldsamkeit gegenüber den Ausschuldnern, gegenüber den Leuten, die oft nicht anerkennen die Ehre der Fabrik- und Werkwerke nicht teuer ist.

Wir müssen uns vorerst mit der Vorbereitung zur Vorweisung der Produktion zur staatlichen Abnahme befassen. Dabei ist eine sehr unangenehme Tatsache, dass Kasachstan, das nach dem Umfang der Produktion den dritten Platz im Lande einnimmt und seine Industrieproduktion in 70 Ländern der Welt exportiert, nur für die Abnahme hat mit dem staatlichen „Gütezeichen“ attestiert wurden, während es im Lande schon 1 200 solcher Erzeugnisse gibt.

Die Güte der Produktion — das ist nicht nur eine technische Kategorie, sondern vor allem eine soziale und politische. Deshalb steht den Parteiorganisationen, allen unseren Wirtschaftlern und in erster Linie unseren Ministern, in der Verantwortung der Arbeit, um ein solches Verhalten zu ihrer Sache zur Erzielung des patriotischen Stolzes auf das Werk ihrer Hände, auf die Ehre des Betriebs und der Republik vieles zu tun bevor.

Wie Sie sehen, gibt es bei uns auf dem Gebiet der Industrie noch viele ungelöste Probleme. Die Parteiorganisationen müssen diese Probleme und Reserven gut sehen, die Bemühungen der Kollektive gegenüber der Erreichung aller Aufgaben, Erfolge, danken, beharrlich für die bessere Ausnutzung der Grundfonds und in der Arbeit zu nehmenden Kapazitäten, für ein schnelleres Tempo des technischen Fortschritts und das Wachstum der Arbeitsproduktivität, für die Erfüllung des Plans durch jeden Betrieb kämpfen.

Weiterhin analysiert Genosse D. A. Kunajew die Lage der Dinge im Investiva, in dem in den vier Jahren des Plans die größte qualitative Veränderungen vorgenommen sind. Das Netz der Bauunternehmerorganisationen hat sich erweitert und verfestigt, sie haben begonnen, rentabiler zu arbeiten. Die Arbeitsproduktivität ist in dieser Periode um mehr als 20 Prozent gestiegen.

In den letzten Jahren wurden in der Republik ernsthafte Maßnahmen getroffen, um die Lage der Dinge im Bauwesen zu ändern. Unter anderem wurden im Volkswirtschaftsplan die alljährliche Einschränkung des Umfangs der nichtvollendeten Bauvorhaben und der Neubauten vorgesehen. Im Ergebnis wurde zum Beispiel im Jahre 1968 im Vergleich zu 1967 die Zahl der neu zu beginnenden Großobjekte um 26 Prozent vermindert. Jedoch, bis zum Gelingen ist es im Investiva noch weit. Nicht-Erfüllung der Pläne in diesem Bereich, die zweite, die in dieser Periode einer chronischen Erscheinung geworden. Die Praxis der Zerstörung der Mittel ist bei uns noch nicht beseitigt. Die vorzeitige Zerstörung der Fristen in der Industrie, um das die Arbeitsproduktivität und die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, um die Normativen, zum alljährlichen Anwachsen der nichtvollendeten Bauvorhaben führt.

Bei der Aufstellung der Pläne des Investiva für das Jahr 1970 wurde nicht möglich, die Menge der zu erfüllenden Aufgaben, das früher zugelassen wurde, zu vermeiden. Und wenn wir es verstehen, die im Bauwesen vorhandenen Mängel abzuschätzen und die volle Inbetriebnahme aller geplanten Kapazitäten zu gewährleisten, wir damit zweifellos die Erfüllung der Aufgaben des laufenden Planjahres im Bauwesen.

Es ist notwendig, vor allem besondere Aufmerksamkeit auf die volle Inbetriebnahme der Mittel zu lenken, die für das Bauwesen vorgesehen werden. Denn was kommt heraus? Wenn es um die Verteidigung des Plans geht, stellen alle Forderungen nach dem Prinzip „Her damit“, „Her damit“, was bedeutet, dass Geld erhalten haben, führen sie das Welt nicht immer beherrschende Arbeit, um es vollkommen zu verwenden. Und deshalb sieht man, wenn man die Ergebnisse des Jahres betrachtet, dass die Planvorgaben Mittel das öfteren nicht vollständig gemindert werden. Insofern in der Republik sind in ein Monaten des laufenden Jahres mehr als die Hälfte der Bauorganisationen mit ihrer Tätigkeit eingestellt worden und 187 Millionen Rubel, die für Baumaßnahmen bestimmt waren, wurden nicht gemindert.

Eine der Hauptursachen dessen sind die Mängel in allen Bauorganisationen selbst. In vielen von ihnen ist das Niveau der organisatorischen, technischen Leitung noch äußerst niedrig, gibt es große Stiefarbeiten der Mechanismen und Arbeiter, werden die fortgeschrittenen Technologien, die Komplexmechanik und andere wissenschaftliche Erfindungen noch schwach eingeführt. Die Qualität der Bauarbeiten läßt noch vieles zu wünschen übrig.

Allen ist bekannt, daß die weitere Vervollkommnung des Tempos der Entwicklung und Festigung der Produktionsbasis der Bauorganisationen abhängt. Das verstehen die Minister, die Genossen Orschowkij, Anin, Chochlow, die Parteiorganisationen natürlich, doch erschöpfende Maßnahmen zur Beschleunigung des Baus von Betrieben der Baumaterialindustrie treffen sie nicht. Seit Anfang des Jahres sind über 100 Millionen Rubel, die für diese Zwecke angewiesen worden waren, unverwertet geblieben.

Ein wichtiger Abschnitt unserer Arbeit ist der sparsame Verbrauch von Ressourcen. Die Ökonomie vorzuziehen und nicht auf dem Weltmarkt einer großen Nachfrage erfreuen. Ungeachtet dessen ist nicht

zu übersehen, daß viele Betriebe in dem Gebiet, die quantitative Kennziffern zu erhöhen, die Aufmerksamkeit gegenüber der Güte der Produktion geschwächt haben. Das betrifft die Kohle-, Maschinenbau-, Leicht-, Nahrungsmittel- und Möbelindustrie.

Eine der Ursachen dieser ungesunden Erscheinung besteht darin, dass in vielen Kollektiven keine Atmosphäre der Unduldsamkeit gegenüber den Ausschuldnern, gegenüber den Leuten, die oft nicht anerkennen die Ehre der Fabrik- und Werkwerke nicht teuer ist.

Wir müssen uns vorerst mit der Vorbereitung zur Vorweisung der Produktion zur staatlichen Abnahme befassen. Dabei ist eine sehr unangenehme Tatsache, dass Kasachstan, das nach dem Umfang der Produktion den dritten Platz im Lande einnimmt und seine Industrieproduktion in 70 Ländern der Welt exportiert, nur für die Abnahme hat mit dem staatlichen „Gütezeichen“ attestiert wurden, während es im Lande schon 1 200 solcher Erzeugnisse gibt.

Planänderungen schlecht ausmessen.

Anderserseits nutzen einige Wirtschaftler die ihnen von der Reform eingeräumten großen Rechte nicht richtig aus. Baurührer sind beispielsweise die Tatsachen, daß die Betriebe danach streben, mehr leure Erzeugnisse herzustellen, weil auf diese Weise der Plan leichter zu erfüllen ist. Das führt aber dahin, daß das Handlungsfeld einen Mangel an Waren billiger Sorten, nach denen eine erhöhte Nachfrage herrscht, verspürt, was geschwiebene Klagen der Werktätigen hervorruft.

Die erfolgreiche Durchführung der Wirtschaftsreform erfordert von den Parteiorganisationen und den Wirtschaftlern allseitige Verstärkung der politischen und organisatorischen Unterstützung der Initiative der Massen, deren weitgehende Heranziehung an die Leitung der Produktion. Die Aufgaben der Parteiorganisation der Kollektive sind: die Parteipolitik der Partei in der Tat praktisch ins Leben umzusetzen.

Was die Wege der weiteren Steigerung der Effektivität der Produktion anbelangt, ist es ein sehr wichtiges Problem, die Vervollkommnung des Verwaltungsapparats nicht mit Schweigen umgehen. In der letzten Zeit ist bei uns ein unzulässiges Aufblähen der Verwaltungssphäre erfolgt, was in bedeutendem Grade auf die Unmöglichkeit im Etat des Verwaltungspersonals, auf das Vorhandensein zahlreicher parallel wirkender Organisationen, auf die Minderwertigkeit der Verwaltung zurückzuführen ist.

In der Tat, kann denn das fünfstufige Verwaltungssystem der Erdölindustrieorganisationen, im Ministerium für Geologie der Kasachischen SSR zum Nutzen der Sache führen, oder die komplizierte umfangreiche Struktur im Ministerium für Buntmetallverarbeitung, wo auf 2-3 Arbeiter ein Leiter kommt? Stark ist das Verwaltungspersonal in der Landwirtschaft der Republik angewachsen.

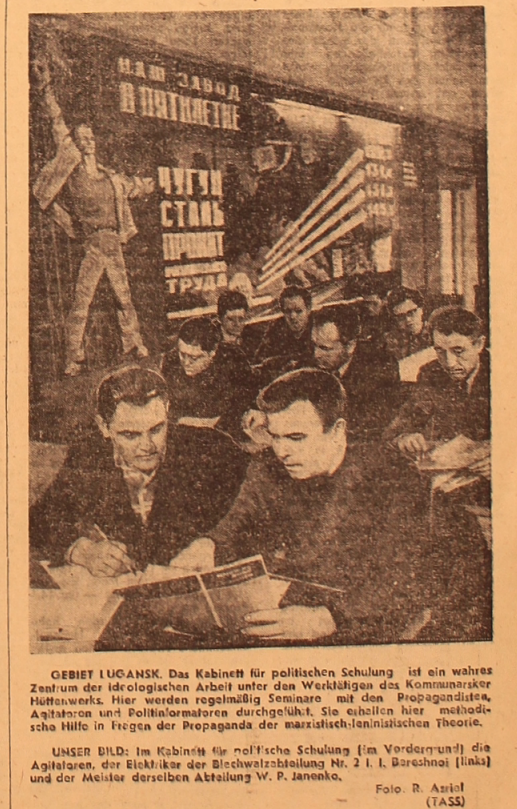
Die Vervollkommnung des Verwaltungsapparats ist eine Sache von großer staatlicher Wichtigkeit. Sie gibt uns die Ersparnis von Staatsmitteln zu seiner Unterhaltung und wird zur Verbesserung des Arbeitsfortschritts beitragen.

Gegenwärtig werden in der Republik große Maßnahmen zur Einschränkung des Verwaltungsapparats durchgeführt. Diese Linie wird in Zukunft fortgeführt werden. Die sozialistische Gesellschaft kann die Riesensatz der Ausgaben für die Unterhaltung des Verwaltungsapparats nicht tragen. Und je schneller und energischer wir die Anweisungen des Zentralkomitees der Partei zu dieser Frage verwirklichen werden, desto mehr gewinnt unsere allgemeine Sache.

In diesem Zusammenhang hat die Verbreitung der Erfahrungen des Kollektivs des Stschokicher chemischen Kombinats, die vom ZK der KPdSU gebilligt wurden, eine große Bedeutung. Wie bekannt, besteht das Wesen dieser Erfahrungen darin, mit einer kleineren Zahl beschäftigter Arbeiter den größten Produktionsausstoß zu erzielen. Richtig verfuhr das Betriebskomitee von Stschokaschan, das diese Frage auf dem Büro erörterte und die organisatorische und politische Massarbeit breit entfaltet hat. In vielen Betrieben Ostkasachstans hat man mit der Erarbeitung und Einführung von konkreten Maßnahmen begonnen.

Eine große Vorarbeit in der Einführung der Erfahrungen des Kombinats von Stschokicher führen die Kollektive vieler Betriebe anderer Gebiete. Jedoch ist es gesagt, daß die Verbreitung dieser Erfahrungen

[Schluß S. 3]



GBIET LUGANSK. Das Kabinett für politische Schulung (im Vordergrund) ist ein wichtiges Zentrum der ideologischen Arbeit unter den Werktätigen des Komparties. Hier werden regelmäßig Seminare und Propagandakongresse durchgeführt. Sie erlauben hier methodische Hilfe in Fragen der Propaganda der marxistisch-leninistischen Theorie.

UNSER BILD: Im Kabinett für politische Schulung (im Vordergrund) ist ein wichtiges Zentrum der ideologischen Arbeit unter den Werktätigen des Komparties. Hier werden regelmäßig Seminare und Propagandakongresse durchgeführt. Sie erlauben hier methodische Hilfe in Fragen der Propaganda der marxistisch-leninistischen Theorie.

Foto R. Azil (TASS)

Frauenseite



Das liebende Mutterherz

„Jetzt habe ich das Größte hinter mir“, sagt Maria, „meine Hände sind frei, ich kann arbeiten.“

„Und Sie sind natürlich sehr froh, daß sie schon alle groß sind? Sie haben es jetzt doch leichter, können nun wenigstens nachts ruhig schlafen?“

„Sie können sich das vielleicht nicht vorstellen, aber mit ist es insgeheim schade, daß die Kinder meine Hand loslassen, um allein zu gehen. Solange sie auf meinem Schoß sitzen, habe ich keine Sorgen, daß ihnen etwas zustoßt, wenn sie aber größer werden, kann ich nicht mehr jeden ihrer Schritte verfolgen das Mutterherz. Außerdem bin ich daran gewöhnt, mit kleinen Kindern umzugehen, und ich könnte mir kein glücklicheres und schöneres Leben vorstellen, als immer von kleinen Kindern umringt zu sein. Wenn ich noch einmal jung würde, so möchte ich mir nur dasselbe Schicksal wieder wünschen, das mich die ganzen Jahre in meinem Eheleben begleitet hat.“

Ist es wirklich ein Glück, zehn Kinder zu erziehen? Wofür hat man diese Frau mit dem hohen Titel „Mutterheldin“ gewürdigt? Ist es nicht einfach eine Entgeltung für ihr schweres Los?

Wir sind wahrscheinlich so engherzig, um diese einfache Frau Maria Sudermann zu verstehen. Unserem kommt in ihr Haus, sieht die vielen Kinder und will sofort bemerkt haben, daß die Frau gar nicht so glücklich ist mit ihren lärmenden Schar, die nur immer essen will, der man nicht nachkommt, die Nasen zu putzen und die Hosen zu flicken, neue Schuhe und Hemden zu kaufen. Und wieviel Mutter Marie

täglich kochen muß, damit die große Familie satt wird!

Um solch eine Familie zu ernähren, müssen die Eltern sicher tüchtig arbeiten. Der Vater, David Sudermann, ist Buchhalter im Engels-Kolchos, Mutter Marie versorgt die häusliche Wirtschaft, und wenn Arbeitshände fehlen, hilft sie auch noch im Kolchos mit. Und da scheint es einem, es müsse für die Frau zu schwer sein, so tagaus, tagein zu arbeiten, so viel Sorgen zu tragen.

Natürlich, schon darin liegt ein Stück Heldentum, in der selbstlosen bewußten Aufopferung der Mutter. Allein dafür würde sie wahrscheinlich mit dem hohen Orden ausgezeichnet.

Ich kenne aber eine Familie, in der eine junge Frau 8 kleine Kinder übernommen hatte, nachdem ihre Mutter gestorben war. Dieser Schritt schied eine Aufopferung zu sein. Nach einigen Jahren starb auch der Vater der Kinder, und die Stiefmutter blieb mit ihnen allein zurück. Sie arbeitete Tag und Nacht, hielt die Kinder zur Ordnung an. Sie wurden alle zu tüchtigen, ehrlichen Menschen, aber eins fehlte — die Liebe, die Mutterliebe zu den Kindern. Sie waren ihr immer nur eine Last, sie erfüllte ihre Pflicht als Mutter, aber sie liebte die Kinder nicht, und die Kinder hegten ebenfalls keine Liebe für sie. Ich hätte auch dieser Frau den Orden der Mutterheldin gegeben, aber in Marias Orden hätte ich noch ein kleines flammendes Herzen hineingeprägt, ein Bildnis von Dankos Herz, das dem Menschen den Weg ins Leben beleuchtet.

Wie steht es aber mit Marias Glück im Leben? Darin ist wohl kaum zu zweifeln, denn allein das Gefühl der Liebe ist das größte Glück des Menschen.

Für ein fremdes Auge ist es schwer, sich sofort davon zu überzeugen, daß Maria Sudermann mit ihren zehn Kindern wirklich glücklich ist. Aber beobachtet man sie z. B. dabei, wie die Kinder sie umringen, wenn sie ihnen ihr Vesperbrot mit Butter bestreicht, wie liebevoll sie es einem jeden reicht. Oder wie sich ihr Herz zusammenkrampft, wenn sich eines weht tut oder erkrankt!

Sie sagt, daß sie jetzt das Größte hinter sich hätte, das heißt die Mühe mit den kleinen Kindern. Die drei ältesten sind erwachsen und haben schon eigene Familien. Aber da sind noch sechs Schulkinder und das sechsjährige Tanch zu Hause, Gewiß, auf den Armen braucht Mutter Marie sie nicht mehr zu tragen, aber kleine Kinder — kleine Sorgen, große Kinder — große Sorgen“ heißt das alte wahre Sprichwort.

Die Mutter versteht, daß die Kinder nicht nur Brot und Kleider brauchen, um tüchtige Menschen zu werden. Die Kinder müssen ihren Schulpflichten nachkommen, auch die größeren benötigen noch ein wachsendes „Elternauge“, um keinen Fehltritt auf dem Weg ins große Leben zu begehen.

Die Eltern Sudermann haben es verstanden, ihre Kinder so zu erziehen, daß sie ihnen zu großen Gefühlen geworden sind. Die Größeren helfen die Kleineren erziehen. Sie helfen einander die Schulaufgaben machen, beim Anziehen, Waschen und Kämmen. Auch im Haushalt haben sie einen guten Teil der Arbeit der Mutter auf sich genommen. So wachsen sie zu arbeitsamen Menschen heran. Und nicht nur das hat die Mutter ihnen ins Leben mitgegeben: sie haben ebensolche guten Herzen wie Mutter Marie, es sind Kinder- und Menschenfreunde, mit denen ein jeder gern umgeht.

LUISE HÖRMANN

Gebiet Kustanai

ist es insgeheim schade, daß die Kinder meine Hand loslassen, um allein zu gehen. Solange sie auf meinem Schoß sitzen, habe ich keine Sorgen, daß ihnen etwas zustoßt, wenn sie aber größer werden, kann ich nicht mehr jeden ihrer Schritte verfolgen das Mutterherz. Außerdem bin ich daran gewöhnt, mit kleinen Kindern umzugehen, und ich könnte mir kein glücklicheres und schöneres Leben vorstellen, als immer von kleinen Kindern umringt zu sein. Wenn ich noch einmal jung würde, so möchte ich mir nur dasselbe Schicksal wieder wünschen, das mich die ganzen Jahre in meinem Eheleben begleitet hat.“



Mißbraucht dieses Wort nicht

Ich traf eines Tages eine Bekannte von mir und begann sie auszufragen: „Na, wie geht es dir? Was macht die Arbeit?“ Sie antwortete sehr lebhaft, doch sobald die Rede auf ihre Tochter kam, fing sie zu jammern an: „Tajnia kommt nächstes Jahr aus der Schule. Nun ist sie schon erwachsen, aber glaubst du, sie hilft mir im Haushalt? Eine Egoistin ist sie, jawohl, eine Egoistin.“

Wenig später, nach einer Elternversammlung, hörte ich, wie eine Lehrerin zum Vater eines ihrer Schüler sagte: „Einen Egoisten ziehen Sie auf, jawohl, einen Egoisten.“

Manchmal genügt es, daß ein Kind irgend etwas tut, was von Rücksichtslosigkeit uns gegenüber zeugt, und schon stempeln wir es, ohne lange zu überlegen, zum Egoisten ab.

Übrigens sind wir Erwachsenen uns bei weitem nicht alle und nicht immer der ganzen Schwere eines solchen Vorwurfs bewußt und äußern ihn ohne jegliche Begründung. Und dann protestieren natürlich die Kinder gegen derartige unverständige Vorwürfe.

Stellen Sie sich einen ganz gewöhnlichen Tag vor. Eine gewöhnliche Familie mit, sagen wir, zwei, drei Erwachsenen und einem oder zwei Kindern. Nehmen wir an, das

eine Kind lernt in der 1. das Ältere in der 2. Schicht. Wer von ihnen zu Hause allein bleibt, wenn die Eltern arbeiten, kann ein Buch lesen, sich mit seinem Aquarium beschäftigen oder irgend etwas basteln. Keiner stört es. Das Kind aber, das zu Hause „unter Aufsicht der Eltern“ befindet sich in einer ganz anderen Lage. Es hat die Hausaufgaben gemacht, so bleibt ihm also Zeit, zu lesen oder sich mit dem Briefmarkenalbum zu beschäftigen. Kaum hat es aber das Album in den Händen, schon ertönt das Kommando: „Geh bitte in den Laden“. Das Kind macht es. Und dann folgt eine neue Bitte. Natürlich erfüllt es die schon mit weniger Lust, denn schließlich fällt der Preis des Umstellens auf eine andere Beschäftigung jedem schwer, zumal Kindern. Kaum hat es mit der neuen Beschäftigung begonnen — wieder eine Bitte und dann Antwort: „Daran ist Kind mit einer groben Weigerung.“

Nun schlußfolgert eine Mutter, die sich auch die Mühe macht, über die Ursachen eines solchen Auftretens nachzudenken: „Ein Egoist bist du, denkst nur an dich, aber daß ich milde bin nach der Arbeit und dir noch Essen machen muß, das kümmert dich nicht!“

Leider verlaufen in dieser oder ungelähr in dieser Form sehr viele Gespräche zu Hause. Ist der Vorwurf, den das Kind einstecken muß, etwa gerechtfertigt? Wahr ist nur eines: Grobheiten von seiner Seite dürfen unter keinen Umständen vorkommen. Doch das Kind hat ein Recht darauf, daß die Eltern seine Handlungen und Gedanken ernst nehmen.

Achtung vor den Interessen des Kindes gebietet, es sich vorher zu überlegen, in welcher Form und wann ein solches Wort ausgesprochen wird, wieviel Zeit es auf seine eigenen Angelegenheiten verwenden darf. Das heißt durchaus nicht, wie manche Eltern denken, daß wir in solchen Fällen „nach der Pleite des Kindes tanzen“. Viel zu selten hören die Kinder von uns: „Hast du jetzt zu tun? Ach, sei doch so nett und komm mal zu mir, wenn du dann fertig bist.“ Aber gerade solche Worte sind äußerst wichtig, vor allem für Schüler der oberen Klassen, weil sie nicht nur Achtung gegenüber dem Kind ausdrücken, sondern auch das Bestreben, ihm dabei zu helfen, sich solche Eigenschaften wie Konzentrationsvermögen und Verantwortungsbewußtsein anzueignen.

Wir Eltern sind verpflichtet, das außersichliche Leben unserer Kinder aufmerksam zu verfolgen, darauf zu achten, was sie nach dem Unterricht tun. Und wenn die Schulaufgaben machen, beim Aufbausatz zu machen oder, das Schulgelände zu säubern, dürfen die Eltern die Kinder keineswegs davon zurückhalten oder ihnen vor den Schwierigkeiten Angst machen. Im Gegenteil, man sollte die Tatsache respektieren, daß das Kind eine gesellschaftliche Arbeit verrichtet. Ein junger Mensch tritt, Arbeitserfahrungen im Kollektiv haben, muß die Schule des Kollektivs durchmachen. Für ein Kollektiv ist es schwer, wenn sich in seinen Reihen ein Egoist befindet. Doch auch für den Egoisten ist es schwer, im Kollektiv zu leben.

Unsere Jugend findet sich in ihrer überwiegenden Mehrheit mit Egoisten nicht ab. Ihr sind Charakterzüge eigen, die bewirken, daß sie Egoisten ablehnt: die Fähigkeit zu echter Freundschaft und das Bestreben, dem Nächsten zu helfen. Und deshalb packen die plüziertesten Schüler heute die kompliziertesten Dinge an und bewältigen sie mit Erfolg.

In der sowjetischen Gesellschaft, in der der Geist des kollektiven Denkens und Handelns herrscht und nur jene Menschen geachtet und geschätzt werden, deren Tätigkeit der Gesellschaft dient, erlangt das Wort Egoist eine besonders kränkende und abwertende Bedeutung.

Und deshalb sollte man dieses Wort sehr, sehr vorsichtig gebrauchen.

Jekaterina TSCHUCHMAN, Kandidantin der philologischen Wissenschaften

„Ich sehe die Sonne, höre aber auch Explosionen...“

Fasia Janson ist in Westdeutschland als Sängerin politischer Lieder bekannt. Sie war als Ehren-gast zum III. Internationalen Jugendfestival des politischen Liedes eingeladen.

IN Westdeutschland gibt es keine Stadt, wo die Lieder haben, wie sie in den Zelungen genannt wird, nicht geklungen hätten. Auf den Straßen und Plätzen klingt ihre weiche Stimme, die hart wie Stahl tönen kann.

Als sie in Recklinghausen sang, sangen Hunderte Menschen mit. Einige Meter von ihnen standen bewaffnete Polizisten und Schläger aus den Abteilungen des Ordnungsdienstes. Hier sollte Adolf von Tadden auftreten, und die Neonazisten schufen mit Hilfe der Polizei die „nötigen Bedingungen“ dafür, indem sie die antifaschistische Demonstration auseinanderjagten.

Fasia wurde in Hamburg, vier Jahre, ehe die Faschisten zur Macht kamen, geboren. Ihr Vater war ein Neger aus Liberia, die Mutter — eine Deutsche. Von klein auf wurde sie für ihre kalte, braune Haut und krausen Haare von den „arischen“ Kindern verhöhnt. Die kleine Fasia riß ihre Haut, bis sie blutete, um sie ein wenig heller zu machen. Mit neun Jahren machten die nazistischen Mediziner ihr eine Injektion, deren Folgen sie jetzt noch spürt.

Sie war sehr musikalisch, feinfühlig für den Rhythmus, und die Mutter schickte sie in eine chorographische Schule. Aber der Führer wollte keine „Schwarzen in der deutschen Kunst“ sehen, und Fasia wurde trotz ihrer Erfolge aus der Schule ausgeschlossen. Bald danach wurde sie zur Zwangsarbeit ins Konzentrationslager bei Hamburg abtransportiert. Unter den wachsamem Blicken einer SS-Ausehlerin mußte Fasia mit anderen Gefangenen von früh bis spät die schmutzige Arbeit in der Küche tun. Sie schlief auch da in einer Ecke, kam aber auch oft ins Lager, wo sie half, die Essen zu verteilen. Sie sah, wie die kahlgeschorenen Frauen, die Skeletten ähnelten, sich auf die Brüste schlugen, und dann wurden sie geschlagen, um ihnen „Ordnung beizubringen.“

Im Lager befand sich der Arbeiter-Kommunist Albert Praelow. Dieser Mensch hat in Fasia

Leben eine große Rolle gespielt. Er überzeugte sie, daß es für die Kommunisten kein Rassenproblem gibt, ertränkte ihr über Lenin.

Ich fragte sie, wann sie zu singen begonnen hat, und da stimmte sie einmal leise, zu meiner großen Verwunderung, das russische Lied von den drei Tankisten an.

Er hieß Nikolai. Er war ein Ukrainer, verwundet war er in Gefangenschaft geraten. Von ihm hatte sie dieses Lied von den drei Tankisten zum erstenmal gehört, das sie mit seinem ungewöhnlichen Klang besaurete. Einmal sang er mit seinem Freund, einem Franzosen, die Internationale, und dann sangen sie oft zu dritt.

Fürs ganze Leben blieb Nikulai in ihrem Gedächtnis als Muster der Standhaftigkeit und des Muts. Wie kann sie ihn finden, wenn sie von ihm nichts außer seinem Namen weiß und daß er ein wahrer Mensch war? Wie kann sie ihn aufsuchen, wenn sie von ihm nichts außer einem eisernen Ringel hat, das er ihr geschenkt hatte?

„Nach der Befreiung“, erzählte Fasia, „war ich lange krank, lag im Krankenhaus, hatte weder zum Arbeiten noch zum Lernen Kraft. Eine Zeit erhielt ich als Opfer des Faschismus eine Unterstützung — hundert Mark, später entzog man mir auch diese armseligen Groschen. Freunde erhoben für mich eine Klage, sie bewiesen, daß ich Experimenten nazistischer Mediziner unterzogen wurde. Ich konnte mich sogar an den Namen des Arztes erinnern, der mir die Spritze gab. Ein Gerichtsprozeß wurde eingeleitet, aber der Arzt erklärte, daß er mir ein gewöhnliches Serum eingeführt habe und an meiner Krankheit nicht schuld sei. Danach gab es noch einen zweiten und dritten Prozeß, aber nichts änderte sich.“

JEDOCH hat sich später in ihrem Leben viel geändert. Sie beteiligte sich an den Demonstrationen gegen Krieg und Atomwaffen, an Meetings, die von Personen organisiert wurden, die während des Nazismus verfolgt wurden. Sie sang damals nur für ihre Freunde und in einem Arbeit-

terchor. Einmal kam sie mit ihren Freunden zu einem Jugendabend, wo moderne Esradenlieder gesungen wurden. Man zog sie auf die Bühne. Sie sang eines ihrer Lieder über die Bosse-Kapitalisten, über die Sklavenerbeiter, über die Atombombe. Man begrüßte sie mit stürmischem Beifall. Sie sang noch und noch ihre einfachen Lieder darüber, was die Werktätigen in Westdeutschland denken und wie sie leben. An diesem Abend begriff sie, wie ihr Volk das politische Lied braucht. Sie hatte ihren Platz im Kampf gefunden.

In den zehn Jahren, die seit jenem Abend verflossen sind, ist Fasia in Westdeutschland als Autor und Sängerin politischer Lieder bekannt geworden. Aber sie arbeitet wie früher in einem Betrieb, zwar nur den halben Tag ihres kranken Herzens wegen. Aber sie muß doch irgendwie leben. Für ihre Darbietungen bekommt sie keine Honorare. Manchmal lädt man sie ins Fernsehstudio ein, „um die Zuschauer zu überzeugen, daß in Westdeutschland Demokratie herrscht“, lächelt Fasia. Aber viel öfter tritt sie auf den Straßen und Plätzen während Meetings und Demonstrationen auf. Sie könnte auch reich werden. Man schlug ihr viermal vor, „neutrale Lieder“ auf Schallplatten zu veröffentlichen. „Sehen Sie denn die Sonne nicht?“ fragte sie einmal ein Vertreter einer Schallplattenfirma. „Ich sehe die Sonne“, antwortete sie, „aber ich höre auch Explosionen.“

Sie hat Freunde in der DDR. Sie luden sie ein, nach Berlin zu übersiedeln, wo sie sich heilen könnte und alle Verhältnisse zum Schaffen hätte, aber sie antwortete, daß sie dort, in Westdeutschland, nötiger sei, dort könne sie mehr tun.

IN MEINEM Zimmer klingen Lieder von Fasia Janson zornige, leidenschaftliche Lieder, voller Glauben an den Sieg. Immer wieder und wieder lege ich die Platte auf, die mir die Sängerin geschenkt hat, und höre die Stimme der schwarzen Frau in der ersten Strophe mit der Gitarre über der Schulter.

M. SAJENKO (Aus „Sowjetskaja kultura“)

Praktische Winke

Für den Neujahrstisch

Ein einfaches Rezept für Neujahrskuchen. Wir benötigen dazu: 150 Gramm Zucker, 100 Gramm Butter, einen halben Teelöffel Backsoda, 500 Gramm Mehl.

Zucker und Butter werden schaumig gerührt, nach und nach die gequirlen Eier zugefügt, danach das gesiebte Mehl und die Milch hinzu. Nun wird kräftig gerührt, anschließend knetet man den Teig leicht. Dieser wird auf einem mit Mehl bestreuten Brett ausgegossen, und dann Figuren ausgestochen.

Will man verschiedene Geschmackrichtungen im Gebäck haben, so teilt

man den Teig und würt ihn jeweils mit Zimt, Vanille oder Anis. Ein überes tun noch kleinehackte Mandeln oder Nüßkerne. Alle diese Zutaten müssen aber gut in den Teig eingearbeitet werden. Mit Nüßkernen und Mandeln kann man auch die ausgestochenen Plätzchen verzieren. Diese werden noch mit verquirltem Ei bestrichen, auf das gefettete Blech gesetzt und bei Mittelhitze (175 bis 200 Grad) zehn Minuten lang gebacken.

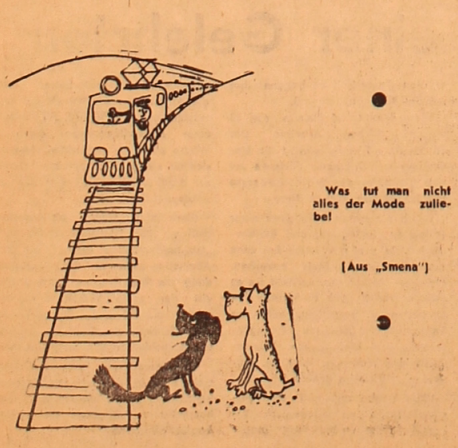
Anschließend sollte man das Gebäck mit Glasur bestreichen: 100 Gramm geiebter Staubzucker werden mit 1 bis 2 Eßlöffeln Flüssigkeit (kann Wasser oder durch ein Sieb gegossener Zitronensaft sein) verrührt — dabei muß die Flüssigkeit möglichst heiß sein — und sofort auf die noch heißen Plätzchen gestrichen werden. Dem Staubzucker können 10 Gramm Kakao beigefügt werden. So bekommt er eine schöne braune Farbe. Rosaferbenes Guß erhält man, wenn der Flüssigkeit Kirsch- oder Erdbeersaft zugesetzt wird.

Mit einer feinen Tülle kann man auch einen Pfefferkuchemann oder einen Pfefferkuchentrauer verzieren. Oder soll's lieber ein Neujahrsmännchen sein? Diese Figuren kann man aus dem ausgerollten Teig mit einem Messer ausschneiden, mit Mandeln und Nüssen belegen.



Die Kinderwärtin Emilie Stöcker des Sowchos „Makinski“, Gebiet Zelinoград, ist den Kleinen wie eine gute Mutter. Wir sehen sie auf dem Bild unter ihren Zöglingen.

Foto: D. Neuwirt



Schneesturm

Sie war damals Fernstudentin der Moskauer Hochschule für Sozialhandel, und ich lernte im Alma-Mater Bautechnik.

Ich begegnete ihr zum erstenmal in dem großen, hellen Saal der Bibliothek, beachtete sie aber nicht besonders. Mir schien, daß sie nicht zu denen gehört, die die Augen spielen lassen, sobald sie einem Mann begegnen. Sie war ein zartes, dunkelhäutiges Mädchen.

Ein Abend verstrich nach dem anderen. Jedemal trafen wir uns in der Bibliothek.

Da fielen mir ihre kleinen Mutterfalten auf dem linken Gesicht ins Auge und ihre dunklen Haare auf der Stirn. Sie ist ein nettes Mädchen, dachte ich und begann nach einer Gelegenheit zu suchen, um mich mit ihr bekannt zu machen.

Der Herbst und der Anfang des Winters jenes Jahres waren sehr milde und trocken. Die Tage waren sonnig, und im Dezember lag noch kein Schnee.

Ein Sonntag ist mir besonders im Gedächtnis geblieben. Ich saß im Lesesaal, hatte mich von meinem Lehrbuch abgewandt und betrachtete meine Augen. Ich wußte schon, wie sie heißt, hatte ihren Namen auf ihrem Abonnement gelesen. Es war still. Ein leichtes Gefühl der Freude bemächtigte sich meiner, ich sah Frieda ins Gesicht. Sie spürte wahrscheinlich meinen Blick und hob den Kopf. Unsere Blicke trafen sich. Sie bemerkte meine grüdlöse Freude, zuckte mit den Schultern und neigte den Kopf wieder über das Buch.

Ich kam mir sehr tölpelhaft vor. Verärgert über meine Ungeschicklichkeit, gab ich die Bücher ab und ging nach Hause. Der Abend schien mir leer und langweilig. Ich nahm mir fest vor, nicht morgen mit Frieda unbedingt bekannt zu machen

Am nächsten Tag war es draußen kälter, aber im Lesesaal spürte man davon nichts. Da war es ebenso warm und gemütlich wie früher.

Ich wartete, bis Frieda aufstand, um ihre Bücher abzugeben, und erhob mich dann auch. Wir verließen die Bibliothek zusammen. Als wir aber auf die Straße traten, erschrak das Mädchen. Ein Schneestöber hatte sich erhoben, die Straße war verweht, der Wind zerpte an unseren Kleidern. Frieda blieb stehen: Sie war in Stöckelschuhen.

„Gehen wir“, rief ich.

„Nein, ich werde auf den Autobus warten“, sagte sie ruhig.

„Was denken Sie sich? Sie verlieren sich die Füße“, entgegnete ich. „Gehen wir, ich begleite Sie.“

Sie sträubte sich nicht mehr. Ich ließ sie an der Hand, und wir liefen in den ersten Schneesturm dieses Jahres hinein.

Bis zu Neujahr waren nur noch einige Tage geblieben. Wir trafen uns wie früher jeden Tag in der Bibliothek, aber ich konnte nicht den Mut aufbringen, ihr das Wichtigste zu sagen.

Und wieder gelobte ich mir, daß ich es zu Neujahr, beim Maskenfest, tun werde.

Endlich war der Sylvestereabend da. Geschneitelt und gestriegelt erschienen ich zur bestimmten Stunde im Kulturpalast zum Maskenfest.

Ich erblickte sie sofort.

Vielleicht wäre ich in Verwirrung geraten, aber das Orchester stimmte einen Walzer an, ich trat vor Frieda, sie legte ihre schöne Hand auf meine Schulter, und ich sah ihr dankbar in die Augen.

Jahre sind vergangen. Wir haben schon große Kinder. Aber wenn Neujahr heranrückt, erinnere ich mich immer an jenen Sylvestereabend und bin unzufrieden, wenn das Wetter gut ist — Schneesturm und Wind sind mir zu dieser Zeit lieber.

Es scheint nur so, daß es bei solchem Wetter kalt ist. Liebe im Herzen erwärmt den Menschen immer.

Taldy-Kurgan J. WELSH

Humoreske

In bester Eintracht

Eine Hermine Hardekopf ist Erika nicht. Aber mit ihrem Erich lebt die Volkschlanke in bester Eintracht. Das braucht nicht erst bewiesen zu werden. Das liegt auf der Hand.

Hier nur ein kleiner Ausschnitt. „Na siehst du, da haben wir die Bescherung! Die Milch ist wieder — geronnen!“ laucht und schluchzt Erika zugleich. „Heiß Milch müßt du trinken! Molke kann ich jetzt trinken. Molke! Bitte sehr! Und mit dem Quark kann ich mir den Hals einreiben, damit meine Angina vergeht. Und ohne Mühe, Bitte sehr!“

Der hässliche Erich ist bemüht, seine schöne Erika, seinen Herzengel, zu beruhigen. Er lachelt schuldlosbewußt: „Habe ich im voraus gewußt, Lieblich. Erst wollten wir zusammen nach der Milch laufen, dann wollten wir doch nicht aufstehen. Wärest du gleich mitgekommene, so hätten wir die Milch früher bekommen und sie wäre süß gewesen.“

Doch Erika läßt ihn nicht zu Ende kommen. Sie fährt mit der mollenen Hand durch das kupferfarbene Haar, wirft den unfrisierten Haarschopf in den Nacken, und in den dachsgrauen Augen hüpfen winzige Teufelchen. „Das leuchtet dir ein! Willst mich nun freisprechen oder für schuldig erklären? Laß das, du Schlauberger! Ist schon alles dawegesen. Krampe! Dir lieber die Arme hoch und greif zu Käse! Das Geschirr von gestern abwaschen, die Kochtöpfe vom Gasherd wägern. Und daß du mir — alles richtig machst! Meinst, ich schreibe dir das mit der Milch gut? Dort liegt der Besen. Vielleicht da noch nicht aufstehen. Schmutz zusammenkehren!“

Haltmachen, wenn alles erledigt ist. So, Verhungernd brauchst du dabei ja auch nicht. Bitte sehr! Dort liegt noch ein Kanten Brot in der braunen Schüssel stehen. Pellkartoffeln von vorgestern, und kaltes und heißes Wasser haben wir Gott sei Dank auch.

Mir mache unferdensen Rührer... Das geht schief!“

Erich hat kapieret. Und überhaupt, wird es denn irgendwer irgendwem irgendwas wagen, der ansprechend hübschen, milden und sanften, feinfühligem und gerechtem, gutmütigen und lebenswichtigen Erika zu widersprechen?

In bester Eintracht leben Erich und Erika. Das braucht nicht erst bewiesen zu werden. Das liegt klar auf der Hand.

H. ARNHOLD